

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Herrnstraße 2, 40021, Wiesbaden. Telefon: 2211.
Postfach 100: Wiesbaden. Nr. 240.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.
Ercheinungszeit: 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Vertrieb: Wiesbaden, Berlin, München, Hamburg.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 34 Rpf., für einen Monat 68 Rpf., für ein halbjähriges Abonnement 324 Rpf., für ein jährliches Abonnement 648 Rpf. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Zeitungsverkäufer und alle Buchhandlungen. — Die Belegbestellung ist nur gegen Vorzahlung von Beleggeld zu tätigen. — Die Belegbestellung ist nur gegen Vorzahlung von Beleggeld zu tätigen.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 10 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 7 Rpf., bei 10 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 14 Rpf., bei 15 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 21 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben. — Gebühr der Anzeigen-Kampagne 9 1/2 Rpf. vorab. — Bei Anzeigen müssen stets die Namen der Auftraggeber angegeben werden.

Nr. 82.

Donnerstag, 7. April 1938.

86. Jahrgang.

„Fangt an mit dem Werk des Aufstiegs.“

Der Führer eröffnet die Arbeitschlacht in der Ostmark.

Der erste Spatenstich zur Reichsautobahn München—Salzburg—Wien. — Ende des Arbeitslosen-Elends. Seyß-Inquart über den wirtschaftlichen Aufbau Österreichs. — Großzügige Ausschöpfung aller Möglichkeiten.

Feierstunde in Salzburg.

an. Berlin, 7. April. (Trahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Hauptstadt Salzburg, die gestern dem Führer zujubelte, ihm einen braulenden Willkomm bot und die in der Kundgebung im Festspielhaus mit Begeisterungstürmen die Rede des Führers aufnahm, erlebte heute eine zweite Feierstunde, die Eröffnung der Arbeitschlacht im Lande Österreich. Die Teilnahme des Führers an dem feierlichen Akt des ersten Spatenstichs zum Bau der Autobahn unterstreicht die Bedeutung dieser Stunde, die klar erkennen läßt, wie sehr nun auch schon in Österreich die Arbeit eingesetzt hat. Gerade für Salzburg, als internationale Fremdenstadt, spielt die Frage der Autobahn eine besonders wichtige Rolle. Es trifft sich dabei gut, daß im alten Reichsgebiet die Autobahn, die früher die Kennzeichnung München—Landesgrenze trug, bis an die alte Grenze herangebracht ist, so daß auch hier schnell der „Anschluß“ hergestellt werden kann. Symbolisch ist es, wenn die mächtigen Türme, die am Beginn der Autobahn Landesgrenze — München den Eingang in das Reich kennzeichnen sollten, nun 300 Kilometer östwärts aufgeführt werden, zum Zeichen, daß die Straße des Reiches sehr weit vorgeführt ist. Schließt sich die neue österreichische Straße, mit deren Bau jetzt begonnen wird, an, so ist schon bestehende Straße der Autobahn nach München an, so wird sie in entgegengekehrter Richtung über Salzburg und Linz nach Wien weitergeführt. Aber ganz abgesehen von ihrer nationalen Bedeutung wird diese Linie ein Leitfaden der großen Durchgangsverbindung London — Istanbul sein, die von München bis zur neuen Reichsgrenze in einer Länge von über 1000 Kilometern auf den Straßen Adolf Hitlers verläuft. Direkt und indirekt wird dieser Bau zahlreichen österreichischen Arbeitern Beschäftigung und Brot geben. Wie im Reich, so steht also auch in Österreich der Bau der Autobahn am Anfang der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit und wird dahin führen, daß die Frage der Arbeitslosigkeit für Österreich in absehbarer Zeit kein Problem mehr ist.

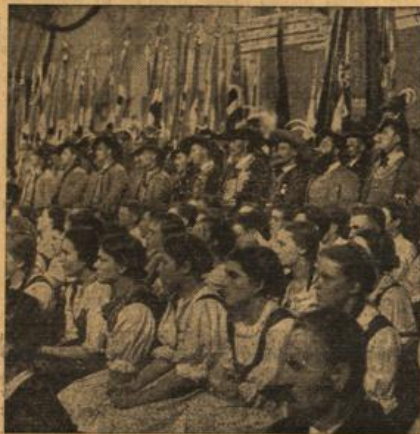
Es ist bekannt und der Draht berichtet täglich neues zu diesem Thema, daß der Bau der Autobahn nur eine Maßnahme ist und daß zahlreiche andere Maßnahmen gleichzeitig getroffen werden. Sie alle dienen dem gleichen Zweck, die österreichische Wirtschaft in Gang zu bringen und aufzubauen. Dafür bringt Österreich seinerseits alle Voraussetzungen mit, die eine glückliche Wende ermöglichen. Das unterstreicht der erste Reichshausbau Österreichs, Dr. Seyß-Inquart, der unter großem Jubel der Berliner gestern im Sportplatz sprach, heute in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Wirtschaftlichen Beobachters“. „Das Land Österreich“, so führte er hierzu u. a. aus, „hat zahlreiche Bodenschätze, die der Erschließung harren. Seine Landwirtschaft ist leistungsfähig, aber unausgenutzt, seine Wälder liegen ungenutzt. Für Österreich bedarf es daher außer einigen Sofortmaßnahmen seiner Wirtschaftspolitik, sondern einer großzügigen Ausschöpfung der vorhandenen Möglichkeiten. Dazu tritt selbstverständlich die im gesamtdeutschen Interesse liegende Umstellung aller wirtschaftlichen Maßnahmen aus dem Vierjahresplan. Dessen vorläufige Durchführung im Frühjahr bietet uns die Gewähr dafür, daß das Land Österreich bald auf diesem Gebiet eingeordnet ist und eine Blüte erleben wird, die in kurzer Zeit das nachholt, was das alte Reich bereits in fleißiger Arbeit erreicht hat.“

15000 Arbeiter für den ersten Bauabschnitt.

Der 7. April 1938 wird als denkwürdiger Tag nicht nur für Stadt und Land Salzburg, sondern auch für das ganze Reich in der Geschichte eingehen. Mit dem ersten Spatenstich, mit dem der Führer am Walferberg vor Salzburg das Werk der Reichsautobahn im Lande Österreich beginnt und den Befehl zur Aufnahme der Arbeiten erteilt wird, wird auch die deutsche Ostmark in die großzügige Planung einbezogen, mit der die Straßen Adolf Hitlers nach ihrer Vollendung das ganze Reichsgebiet durchziehen werden.

Zur Vorbereitung der Arbeiten ist die erste Bauabteilung schon am 2. März in Wien errichtet worden. Weitere Abteilungen in Salzburg, St. Pölten und Wien werden in den nächsten Tagen eingesetzt. Auf diesen Straßen des Führers wird man die Straße Wien—München in 5 1/2 Stunden, Wien—München in 4 1/2 Stunden und Wien—Innsbruck auf der später zu errichtenden Umfahrsstraße an die Autobahn München—Salzburg in 5 Stunden durchfahren können.

Die Bedeutung dieser großartigen Planung, die durch weitere Nord-Süd-Strassen und Querverbindungen auf österreichischem Gebiet ihre Ergänzung findet, für die Arbeitsbeschäftigung im Lande Österreich schellen sich schon ab, daß in der ersten Bauphase bereits 15 000 Arbeiter unmittelbar zum Einsatz kommen, während eine größere Zahl mittelbar durch die Aufträge der Reichsautobahn bei den Steinbrüchen, Zementfabriken und andere



Der Führer sprach zu den Tirolern.

Ein Teilausschnitt von den Zuhörern in der Ausstellungshalle zu Innsbruck, wo der Führer zu den Tiroler Volksgenossen sprach. Ein großer Teil von ihnen war in den schönen Heimattagstrachten erschienen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Lieferanten neu in Arbeit und Brot gebracht wird. Der Nationalsozialismus bewirkt die Welt mit der Inangriffnahme dieses Werkes wenige Wochen nach der Machtergreifung im Lande Österreich, daß er der Vollendung des Aufbauprogramms für dieses schwergeprüfte Land die rettende Tat unmittelbar auf dem Fuße folgen läßt.

Feierliche Spatenübergabe.

Der historische Tag fand seinen würdigen Auftakt mit einem feierlichen Akt auf dem Reihensplatz in Salzburg, in dessen Mittelpunkt die feierliche Übergabe der Spaten an die ersten 120 Autobahnarbeiter des Landes Österreich durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt fand. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich viele Volksgenossen auf dem weiten Platz eingefunden, um an diesem Geschehen teilzunehmen.

Pünktlich um 8 Uhr traf der Generalinspektor Dr. Todt, in Begleitung des Gauleiters von Salzburg, Wintersteiger, auf dem Platz ein. Zum Zeichen der Verbundenheit aller Schaffenden des großen Reichsautobahn waten 150 deutsche Arbeitskamaraden aus

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der degradierte Stehtragen.

Von Heinrich Karl Kunz.

Es ist seltsam. Der Mensch steht leichter sein Leben ein, als seinen Beliz. Zu allen Zeiten neigte er deshalb auch dazu, den Besitzstand zum Gradmesser des persönlichen Ranges zu erheben. Und sein Rangabzeichen wirkte erklärend, als das der gesellschaftlichen Klassen: Stehtragen und Arbeitsmittel. Selbst der kleinste Schreiberling, der irgendeine mediante Büroarbeit verrichtete, dankte sich dafür, seinen Stehtragen, auch wenn es nur ein Gummitragen war, über den qualifizierten Facharbeiter im Kittel erhaben. Zwei Welten, zwischen denen ein Abgrund aufstieg. Nur Beherzige überbrannten ihn und nahmen das Brandmal eines „Abtrünnigen“ gelassen auf sich. Aber es waren wenige. Der Mann im Arbeitsmittel, der sich bei allem Mißtrauen immer ein waches Gefühl für wirkliche Leistung bewahrt hatte, legte dem Dunkel des Stehtragens einen erhellenden Strahl entgegen. An diesem Dunkel und dem an sich gebundenen Trotz drohte, zumal der Marxismus die gesellschaftliche Aufspaltung als Voraussetzung seiner revolutionären Ideologie zu vertiefen suchte, jede Gemeinschaft zu zerbrechen. Keine soziale Basis, die Kaufmanns eingeschlossen, vermochte eine Brücke zu schlagen. Selbst der Krieg konnte die Unterdrückung — auf die breite Masse gesehen — nur vorübergehend beseitigen. Waren erst Kamerad Direktor und Kamerad Arbeiter, die im Graben die letzte Zigarette geleitet hatten, zu Hause, so wurden sie allmählich wieder von der feindlichen Haltung ihrer Klasse aufgelesen. Der Haß wuchs und die Möglichkeit einer neuen Gemeinschaftsbildung schien sich jenseits der Vernichtung der einen oder anderen Klasse zu liegen.

Und das ist das Große der deutschen Revolution. Nicht die eine oder die andere Klasse wurde in einem entfeindeten Norden vernichtet und ausgetrotet, wie im Land des Sozialismus, sondern sie blühte alle Klassen aus, prägte sie neu, berührte sie von rein Menschlichem. Gewalt kann die Struktur des Daseins nur für eine Zeit verändern. Ausgebrannt wird ein Zustand erst durch das Feuer der Idee. Der Führer, dessen Sozialismus in vier Jahren Weltkrieg die letzte Härte gewann, gab uns ein neues Weltbild. Nicht der Beliz entfeindete, sondern der Charakter. Nicht Arbeitsmittel oder Stehtragen sind wesentlich, nur der Keel, der darin steht. Nicht das Bankkonto, sondern die Leistung für die Gemeinschaft entscheidet. Der Führer übertrug das Geleis des Krieges auf das politische Leben der Nation. Die Bereitschaft zum Tode genügt nicht. Wir müssen auch für das Volk leben. Das Einzelne gestaltet sich in einem ununterbrochenen Ringen. Ebenso formt sich das Volk in einem Kampf ohne Ende. Wir alle sind täglich und stündlich Soldaten. Mit oder ohne Waffentrost. Wir alle kämpfen mit unserer Leistung für die Weltgeltung Deutschlands. Und in diesem Kampf sind wir, wie die Feldtruppen in den Stahlgewittern, Kameraden. Arbeiter und Ingenieur erhoben das „Mach in Germany“ zur Qualitätsmarke, der Bauer aderte das Brot, Dichter und Künstler schufen uns den Ruf der führenden Kultur-Nation. Kameraden, im Kampf um Deutschlands Größe! Nicht das Was, das Wie gibt dem einzelnen den Stolz, das Maß der Hingabe an das Reich bestimmt den Rang.

Hier stoßen wir auf die Wurzel des deutschen Wanders. Unser Volk brach alle Diktate in so überraschend kurzer Zeit,

Das Auslandsdeutschtum steht zum Führer.

99,1 v. H. in Eitland.

Neual, 6. April. Die in Eitland lebenden Reichsdeutschen und bisherigen österreichischen Staatsangehörigen übten am Mittwoch an Bord des Dampfers „Nordland“ außerhalb der eithischen Hafengegend ihre Wahlrecht aus. Der frühere Termin wurde dadurch bedingt, daß für den kommenden Sonntag kein passendes Schiff zur Verfügung stand. Um möglichst vielen berufstätigen Volksgenossen die Teilnahme an der Wahl zu ermöglichen, trat die „Nordland“ erst um 17 Uhr die Walfahrt an. Schon bei den Vorbereitungen hatte sich gezeigt, daß an der Abstimmung und der Wahl zum Großdeutschen Reichstag hohes Interesse bestand. Der größte Teil der Wähler kam aus Neual, darunter ein 80jähriger sowie ein Schwerkranker, der an Bord getragen werden mußte. Auch aus dem übrigen Lande, z. T. aus weit entfernten Orten, waren die Volksgenossen, ohne Mühen und Kosten zu scheuen, herbeigekommen, um ihr Stimmrecht zum Führer abzugeben.

Insgesamt nahmen an der Wahl 443 Personen teil, fast 100 mehr als bei der letzten Reichswahl vor vier Jahren. Abgegeben wurden 439 Ja-Stimmen und 4 Nein-Stimmen, wobei die 15 an der Wahl teilnehmenden bisherigen österreichischen Staatsangehörigen sämtlich mit Ja stimmten. Damit wurden für den Führer und sein Werk 99,1 v. H. der Stimmen abge-

geben. Die Mitteilung von der Abgabe der vier Nein-Stimmen wurde mit lauten Hui-Rufen aufgenommen. Nachvoll erlangt zum Abschluß der Walfahrt der Sieg bei auf Volk und Führer und der Weg der nationalen Wieder-

An Bord des Dampfers „Nordland“ befand sich auch eine Reihe eithischer Staatsangehöriger und Journalisten, die sich durch eigenen Augenzeugen von der einwandfreien Durchführung der Wahl überzeugen.

Glänzendes Abstimmungsergebnis in Spanien

Salamanca, 6. April. Die in Nationalparks lebenden Auslandsdeutschen und Auslandsösterreichern kamen am Dienstag in den Häfen Vigo, La Coruna und Malaga zusammen, um an Bord deutscher Schiffe ihre Stimmen für den Führer abzugeben. Die Abstimmung in Vigo ergab bei einer Beteiligung von 156 Stimmberechtigten 155 Ja-Stimmen und eine mit Nein; in La Coruna wurden 49 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Ja lauteten. In Malaga stimmten 218 Volksgenossen ab, davon 216 mit Ja, einer mit Nein und eine Stimme war unguiltig. Auch diese Ergebnisse beweisen im Vergleich zur letzten Abstimmung die überwältigende Teilnahme der Auslandsdeutschen und reichstypischen Eithen für Großdeutschland.

Die Siegesfahrt des Führers durch die befreite Ostmark.

Ganz Salzburg ein brausendes Gelöbnis.

Adolf Hitler: „Der 10. April wird ein großer Tag in der deutschen Geschichte sein. — Wir alle müssen uns glücklich fühlen, daß uns die Vorsehung auserwählt hat, diesen Tag zu gestalten.“

An der Spitze des Wahlkampfes.

Im Sonderzug des Führers, 6. April. Ohne Pause setzte der Führer am Mittwochmorgen seine Reise fort. So geht es nun schon seit zwei Wochen. Abends für Abend spricht Adolf Hitler immer wieder in einer anderen Stadt vor nun schon insgesamt unzähligen Millionen Deutschen. Tag für Tag und manchmal auch Nacht für Nacht hat er viele Kilometer zurückgelegt. Mit höchstem Eifer und ohne Schonung seiner Person hat sich der Führer von Anfang an selbst an die Spitze des Wahlkampfes gestellt. Auf seine parole warteten mit der gleichen Inbrunst und glühender Spannung die Ostpreußen und Sachsen, die Berliner und die Hamburger, die Rheinländer und die Hessen, die Kassauer, Schwaben und Bayern, genau so wie die Steirer und die Kärntner Tiroler und heute die Salzburger.

Auch auf der Fahrt im Sonderzug gönnt sich der Führer keine Ruhe. An jedem Ort, den der Zug langsam passiert, steht der Führer am Fenster seines Wagens, um den auf allen Bahnhöfen und Straßen zusammengetrübten Volksgenossen für die Begeisterung und Herzlichkeit zu danken, mit der sie ihn überall begrüßen. Ja, wie oft ist nicht der Führer, wenn der Zug aufenthalte hatte, von Wagen zu Wagen gegangen, die ganze Front der auf dem Bahnsteig versammelten Menschenmenge entlang, um jedem einzelnen durch einen Blick und manchmal durch einen Händedruck zu danken. Wir haben es erlebt, daß der Führer am die Mittagszeit immer wieder vom Essen aufstand und an das Fenster ging, damit die Tausende, die häufig kilometerweit von ihren Dörfern und Almhütten an die Bahnstrecke geeilt waren, ihn auch sehen konnten.

Mit rührender Herzlichkeit begrüßten die vielen Tausende am Mittwoch den Führer auf seiner Fahrt nach Innsbruck, in die Hauptstadt ihres Landes. Viele von ihnen sind früher schon zum Führer auf den Oberalpbahnhof gefahren und Adolf Hitler nun Angesicht zu Angesicht begegnet. Sie betrachten sich gewissermaßen als die Nachbarn des Führers, wenn er auf dem Oberalpbahnhof steht. Sie wissen, daß der Führer von der Terrasse des „Berghofes“ auf ihre Stadt und ihr Land schauen kann, und sie fühlen sich damit ganz besonders eng mit ihm verbunden. Es sind dieselben Berge, die dem Salzburger wie dem Berchtesgaden Land das Gesicht geben: der trübselige Mahmann, der heile hohe Gail und der lagumwobene Untersberg. Diese Berge gehören ihnen beiden, den Salzburger und den Berchtesgadenern. Und umso größer ist ihre Freude, daß sie jetzt nun nicht mehr durch eine sinnlose Grenze voneinander getrennt sind.

Angesichts der vom Jubel und der Begeisterung hingeworfenen Männer und Frauen des Landes Salzburg müssen wir daran denken, wie oft wir in früheren Wochen, Monaten und Jahren diesen Menschen auf dem Oberalpbahnhof gesehen haben, wenn sie, teilweise auf verbotenen Wegen, nach Berchtesgaden und nach dem Oberalpbahnhof gekommen waren, um den Führer zu grüßen. Damals riefen sie mit leidenschaftlichen Gesichtern und Tränen in den Augen dem Führer ihren Schicksalsruf entgegen: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!“ Heute ruhen sie es wieder, aber ganz anders: Mit jubelnder Freude und dem Glauben der Erfüllung.

Ankunft in Salzburg.

Vor dem Bahnhof Salzburg hatten Ehrenformationen der Wehrmacht, der SS-Berufungstruppe, eine Ehrenhunderlschiff der Volkspolizei und der SS in Uniformen in Reihentreiben aufgestellt. Die weite Bahnhofshalle, die in ihrem festlichen Schmuck ein imposantes Bild bot, war erfüllt von dem brausenden Stimmengewirr von Hunderten von Jungen und Mädchen der Jugend Adolf Hitlers, die hier des Führers warteten.

Wenige Minuten vor 14 Uhr erreicht die Spannung der Jugend und der vielen Tausende vor dem Bahnhof ihren Höhepunkt. Endlich kommt die mit Girlanden und Fahnen geschmückte Lokomotive des Sonderzuges des Führers in Sicht. In diesem Augenblick ist sich die Spannung und Begeisterung der Tausende in einem einzigen, minutenlang andauernden Schrei, der dem Führer, als er als erster seinem Wagon entstieg, den begeistertsten Willkomm dieser Stadt und dieses Landes entbietet. In der Begleitung des Führers befinden sich Reichsführer SS Himmler, SA-Obergruppenführer

Brüdnner, Reichsprofessor Dr. Dietrich und SS-Gruppenführer Schaub.

Schließlich ergreifen verharzt der Führer, als er den Wagen verlassen hat, einen Augenblick und nimmt dann Gruß und Willkomm des Gauleiters Winterreiter entgegen. Unter immer wieder sich erneuernden kühnlichen Rundgebungen der Liebe und der Dankbarkeit schreitet dann der Führer zum Bahnhof in die Halle.

Bier entscheidende Rückschlüsse in Salzburger Tracht überreichen ihm ein Kolengebirge und entzündende Kränze mit Frühlingsblüten. Sie sind bis in die Tiefe ihrer kleinen Seele hinein ergossen, als der Führer ihnen mit herzlichem Händedruck dankt.

Die Triumphfahrt durch die Stadt.

Dann beginnt ein triumphaler Einzug in eine befreite Stadt, der in seiner Eindringlichkeit den Triumphfahrten durch die Hauptstädte der Steiermark, des Kärntner Landes und des Landes Tirol in keiner Weise nachsteht. Eine besonders eindringliche Jubilation erfüllt der Führer, der — im Wagen stehend — nach allen Seiten dankt und immer wieder grüßt, an dem Platz, der jetzt seinen Namen trägt. Hier allein sind mehrere tausend Menschen versammelt, deren begeisteter Gruß sich an den hohen Wänden des Platzes bricht und zu einem Selenntnis der Liebe und Verehrung wird.

Ein übermächtiges Bild bietet sich, als die Wagenkolonne des Führers die Staatsbrücke erreicht und hier nochmals der Blick auf das Wahrzeichen der Stadt, die feste Höhenalpburg, mit den Fahnen ihrer Türme und dem gigantischen Felsenkreuz auf grünem Grunde frei wird, das von dort oben dem Führer entgegenleuchtet. Sind hier doch 1934 SA-Männer in so heroischer Weise gefallert worden, daß ihre Schreie bis hinab in die Stadt gehört wurden. Heute hält der Befreier des Landes seinen Einzug, heute steht die Salzburger SA in Reih und Glied angetreten, dem Führer ihre Jubilation zu bereiten.

Der Empfang in der Residenz.

Rund um den Residenzplatz führt die Fahrt des Führers, wiederum durch eine vielgliedrig gekästete Menge begeisterter Menschen dieses Landes, die von den SA-Männern der Standarte „Salzburg“ nur mit Mühe unter der losen Absperrung zurückgehalten werden können. Und während noch die Stürme der Begeisterung, die dem Befreier des Landes entgegenbrachten, von den Wänden der festlich geschmückten Residenz widerhallen, verläßt der Führer vor dem Ehrenhof den Wagen, wiederum empfangen von dem brausenden Jubel der Jugend, die hier Aufstellung genommen hat, und schreitet dann ganz langsam den Weg zu der Freitreppe in die Empfangsräume, vorbei an Bergknappen aus Dürrenberg bei Hallein in ihrer materiellen Tracht und an berittenen Traktoren aus dem Flachgau Salzburgs und den anderen Gauen dieses herrlichen Landes. Goldene Regelhauben aus dem Bergbau weitest in ihrer Schönheit mit den malerischen Häubchen anderer Gauen — das ganze mit den schwerelosen Gewändern ihrer Trägerinnen und dem schlichten Festgewand der Männer ein Bild von hinreichender Schönheit.

Der Führer betritt, schließlich ergreifen durch diesen eindringlichen Bild, vorbei an Standeshütten aus St. Jakob in ihren malerischen roten Gewändern mit geschultertem Stühlen, mit seiner Begleitung den Karabiniersaal der Residenz. Hier erwarten ihn Vertreter der Stände in den herrlichen

„Es gibt kein schöneres Reich als unser Deutschland.“

Am 7. August 1920 hat der Führer zum ersten Male in Salzburg gesprochen. Es war in der Zeit, als die Anschlußbewegung, angeführt von vier Bitter-Leuten, begann. Am 1. Oktober desselben Jahres forderte Adolf Hitler in einer mehrstündigen Rede im Kurhaus zu Salzburg die Vereinigung der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen. Und drei Jahre später endlich schien die Zeit reif. Der Führer erschien damals an derselben Stätte, wo heute das Festspielhaus steht, mit dem Botschaftern München der SA, welches der damalige Hauptmann Göring führte. Alles ward aufgerufen für die kommende Ausrückung Großdeutschlands. Aber die damalige Zeit konnte nicht die Erfüllung bringen.

Heute spricht der Führer zum ersten Male wieder

Festgewändern der alten Zeit, um dem Befreier des Landes ihre Jubilation in einem „Begrüßungs-Busch“ darzubringen. Das Singedicht, von einem ihrer Vertreter in der Mundart des Landes vorgetragen, gibt in ergreifender Weise der Sehnsucht dieses Landes, aus der Nacht zum Licht geführt zu werden, Ausdruck:

„Wie kam nur den einz'ig'n Glaub'n g'hobt,
daß da Führer für uns macht,
der an Weg für uns macht gangbar
zu an Morgen aus der Nacht.“

Das Gedicht schließt mit dem Wunsch aus Herzensgrund für den Führer, daß Gott ihn für alle Zeit und jeder Stand beschützen möge und bringt dem lieben Führer ein Siegel, das in alle Hause gellen soll.

Dann betritt der Führer den Ritteraal, wo sich auch SA-Brigadeführer Minister Gläse-Horkenau zur Begrüßung eingefunden hat und wo ihn die Spähen der Gestapo, die Regierung des Landes Salzburg, führende Persönlichkeiten der Stadt und der Wirtschaft des Landes erwarteten. Hier entbietet der stellvertretende Gauleiter Horkenau dem Führer einen herzlichsten Willkomm. Es ist, als wollten sich die Eintritte dieser Empfangsfeier von Saal zu Saal steigern: Hier in diesem altberühmten Saal ist es das Licht unzähliger Kerzen in schweren Voluten, das sich in den Prachtgemälden der Decke spiegelt und dem Empfangsaal einen Eindruck von erhabener Größe verleiht.

Der Führer begrüßt seine alten treuen Mitkämpfer aus diesem Gai, die vielfach mit Gefängnis und Konzentrationslager Bekanntheit gemacht haben, einzeln mit einem Druck der Hand.

Der Dank des Führers.

Als Zeichen des Dankes bittet der Bürgermeister den Führer, einige Gaben der Stadt entgegenzunehmen, und war ein Bildwerk mit Ansichten der Schlösser und Gebäude der Stadt und ihrer Umgebung und ein prächtiges Gemälde von Epitweg.

Der Führer dankt in bewegten Worten für den übermächtigen und tief zu Herzen gehenden Empfang, den ihm die Salzburger bereitet haben.

Er betont, daß er besonders ergreifen von dieser Stunde sei, weil er ständig von seinem Haus aus dem Oberalpbahnhof auf diese Stadt und dieses Land herabgeschaut habe. In herzlichen Worten dankt der Führer abschließend für das ihm von der Stadt Salzburg überreichte Kunstwerk. Dann begibt sich der Führer in das Konferenzzimmer, wo er sich in Gegenwart des Bürgermeisters, seines Stellvertreters und des Gauleiters Winterreiter in das Goldene Buch der Stadt einträgt.

Anschließend ist die Menge auf dem Residenzplatz dem feierlichen Empfangsaal in der Residenz durch die Lautsprecherübertragung gefolgt. Als nun der Führer an das Fenster des Konferenzimmers tritt, gibt es für die 30 000 auf dem Platz kein Halten mehr. Im Ru sind alle Absparungen durchbrochen. Es flutet wie ein Meer gegen das Residenzgebäude an, und in kühnlichen Rundgebungen dankt das Volk Salzburgs seinem Befreier aus tiefster Begeisterung.

Dann schreitet der Führer wieder durch das Ehrenpforten in den Sälen. Nochmals von dem Jubel der Bevölkerung umrandet, tritt er mit seiner Begleitung die Fahrt zum Hotel „Hörschbühner Hof“ an. Auch auf dieser Fahrtstrecke bereitet das dankbare Salzburg seinem Befreier immer wieder jubelnde Jubilationen.

seit 15 Jahren in Salzburg. Sein Schwur von einst ist wahr geworden, wofür die Tausende seiner Anhänger in Österreich erbittert kämpfen und zu Hunderten sterben mühten. Heute deutet er vor ihnen, den alten Kämpfern, im Festspielhaus seine Tat, die Österreich befreite und den Grundstein legte zu Großdeutschland.

Die Instrumente des Musikregiments der Österreichischen Legion bläuen auf: der Badenweiler Marsch erkönt. Mit jubelndem Mund empfängt dieses leidgeprüfte Volk Großdeutschlands Oberhaupt, den Führer. Langsam schreitet der Führer zur Rednertribüne.

Adolf Hitlers Bild schweift weit über die Häupter der nach und nach eintreffenden Tausende. Seine Augen durchdringen die Wände um hineinzuweisen in die Berge, die ihm, dem einst der österreichischen Landeszugehörigkeit Entleiden, so lange verschlossen waren. Das sind wohl so die Gedanken des Führers. Denn nun spricht er davon: Jahrelang träumte ich davon, dieses Land zu betreten trotz aller, die diese Stunde hätten, und nun bin ich hier. Der Führer stellt den Reichsgedanken da. Nicht eine Staatskonstruktion hat das Volk erzeugt. Das Volk vielmehr hat sich langsam eine Staatskonstruktion gegeben: „Am Anfang kam das Volk, war das Volk und dann erst kam das Reich.“

Dieser nationalsozialistische Grundgedanke, der sich siegreich durchkämpfte, der allen in Fleisch und Blut übergegangen ist, wirkt wunderbar tief und neu in diesen Worten des Führers. Sie glauben an ihn. Und als er davon spricht, was eine Zeitstunde von 15 Jahren in sich bergen kann, schweigt alles ergreifen. Vor den Salzburger steht ein Arbeiter, der langsam mit seiner tiefen Stimme vom Ringen und dem Kampf, vom Harren und Durchhalten spricht. Bekannt lautet das Wort von Salzburg, wie nun der Baumeister des Reiches von den Wägen erzählt, die 1933 begannen und die so herrlich belohnt wurden: „Es ist mir gelungen, von Jahr zu Jahr ein Blatt nach dem anderen aus dem Schammbuch der deutschen Geschichte herauszureißen, das damals gegen uns verfaßt worden war. Und vor wenigen Wochen“, so fuhr der Führer fort, „konnte ich wieder ein Blatt entfernen.“

Ein Bild Österreichs aus vergangenen Tagen und ein Bild seiner Befreiung entrollt der Führer. Mit gespannter Aufmerksamkeit hören die Salzburger, die als erste jenen wunderbaren Tag der Befreiung erleben, ihrem Führer zu:

Wenn das Schicksal einen jungen Mann aus seiner Heimat fortgeführt und in jene Stellung gebracht hat, in der ich mich heute befinde, dann ist es wohl selbstverständlich, daß



Innsbruck bei der Ankunft des Führers.

Kleine Tirolerinnen in ihren schmalen Trachten bringen dem Führer Blumensträuße bei seiner Ankunft in der Hauptstadt Tirols.

(Weißbild, R.)

Unter uns gesagt...

Bismarck-Ka. Schulung kontraktierte — eigenes Patent und der — einen „österreichischen“ Menschen. Er knobelte nach, auch eine besondere „Mission“ für ihn aus, die er nur erfüllen konnte, wenn er ein staatliches Eigenes führte. Die Wiener Juden gaben diesem „österreichischen“ Menschen das Gefühl, die Meinung und, wie eine aufsehenswerte Quittung des famosen Cernatto beweist, das Geld. So war schließlich alles beisammen und das Ausland, das sich in St. Germain Bankette und Paragraphe geleistet hatte, hielt die Sache in bester Ordnung. Und dann kam dieser historische 13. März. Die Seifenblase vom österreichischen Menschen knallte seiner Mission verpönte. Wozu blieb der deutsche Schmeicheleier, der den Führer und die Reichstruppen, die Brüder, mit Begeisterung empfing. Das konnten auch die fremden Korrespondenten nicht leugnen. Die Zeitungsblätter in Paris und London aber jetzten, schrieben vom preussischen Kommissärfel, der das arme Volk Österreichs niedertrampelte. Das zu widerlegen, läte den Schmierfinken zwei Ehre an. Immerhin ist es nett, da wieder einmal der preussische Kommissärfel hergegriffen ist, ein Erlebnis Bismarcks, des eisernen preussischen Kanzlers, das er in seinen Erinnerungen festhielt, in diesem Zusammenhang anzuführen. Er schrieb von seinem Wiener Besuch im Jahre 1879:

„Auf der langen Fahrt von Gastein über Salzburg und Linz wurde mein Bewußtsein, daß ich mich auf dem Weg befinde, dem ich die deutsche Zukunft zu danken habe, durch die entgegenkommende Haltung des Publikums auf den Stationen vertieft. In Linz waren die Massen so groß und ihre Stimmung so erregt, daß ich aus Begierde, in Wiener Kreisen Widerstände zu erregen, die den Wohlwollen der Kundgebungen reagierte und abwehrte, ohne mich geistig zu haben. In Wien fand ich eine ähnliche Stimmung in den Straßen, die Begrüßungen der dicht gedrängten Menge waren so zusammenhängend, daß ich, da ich in Zivil war, in die unangenehme Notwendigkeit gerieth, die Fahrt zum Gallothe so gut wie mit bloßem Kopfe zurückzulegen.“

Die Zeitungsblätter in Paris und London haben also lange gebraucht, um zu erfahren, daß es mit dem „österreichischen“ Menschen nichts ist. Schon vor 60 Jahren war der preussische Kommissärfel kein Schicksal mehr in Wien. Wir bezweifeln zwar, ob sie das je einsehen werden. Wir wissen nur eines: Das da der 75 Millionen am 10. April wird die Lügenmärchen im Stil der Pariser Boulevard-Presse ein für allemal und für alle Welt vernichten. Wenigstens für die, die anständig geblieben sind.

dieser Mann immer und immer wieder an seine Heimat denken muß.

Ich glaube, daß die Zeit, in der ich Deutschland führte, eine geschichtliche Zeit deutscher Größe ist. Ich glaube, daß die Nachwelt und die deutsche Geschichte mit einmal belächelt werden, daß ich in der Zeit meiner Staatsführung dem deutschen Volke den höchsten Nutzen geleistet habe. Aber eben diese Überzeugung von sich selbst hat, der muß auch wissen, daß seine eigene Heimat derjenigen Segnungen teilhaftig wird. Ich war der Überzeugung, daß ich dieses Land besser führen würde als Herr Schulung oder irgendeinem anderen. Das ist keine Herrschaft von mir, denn wenn jemand einen Staat von 68 Millionen in fünf Jahren zu der Höhe emporführt, wie Deutschland sie heute erreicht hat, dann kann dieser Mann wohl auch von sich selbst glauben, daß er ein solches Problem lösen wird. Ich habe diese Überzeugung gehabt, und — das macht mich innerlich besonders glücklich — Millionen meiner Landsleute waren derselben Überzeugung!

Sah für sich selbst diesen Worten des Führers ein sich immer mehr steigender freudiger Beifall. Er hat ihm alles zugehört, dann ist die Begeisterung aus diesen Menschen förmlich herorgebrochen, denen der Führer aus dem Herzen spricht. Er hat es ganz einfach und menschlich gesagt, mit dem ruhigen Ton, wie es ein großer Mensch kann, der seine Sendung erfüllt. Sie verstehen ihn gut, diese Menschen, die vom gleichen Stamme sind wie er. Er ist ihr Mann, gerade und einfach. Er sagt, was richtig ist, und tut, was notwendig ist.

Der Aufbruch Österreichs, der ein Aufbruch des gesamten Volkes war, das sich seine Brüder heimholte ins Reich, steht noch einmal belächelt vor ihnen, als wäre es gestern gewesen. Und ihre freudige Zustimmung, fällt dem Raum, als der Führer hart und klar die unerlässliche Notwendigkeit seines Entschlusses darlegt, der mit dem Einzug der deutschen Armee in letzter Stunde die Rettung brachte. Tösende Zustimmung finden die Worte des Führers: „Es war ein unumkehrbarer Entschluß, der nicht mehr forgiert werden kann! Wenn einmal deutsche Soldaten marschieren, ist ihr Auftrag nicht mehr zurückzunehmen!“

Das Reichs Führer schildert nun mit Freude und Stolz die Schönheit der deutschen Gauen. Sie zu ihm, sich zu dem neuen Reich zu bekennen, ruft der Führer alle auf: „Wir alle, meine Volksgenossen, haben der Vorführung und unserer Herrschaft dankbar zu sein. Er hat uns etwas gelingen lassen, worfür Generationen jahrelang kämpfen und unzählige der besten Deutschen ihr Leben lassen mußten.“

Das Reich ist reicher und größer geworden! Über 60 Millionen Deutsche sind nun zur großen Volksgemeinschaft eingedrückt! Es gibt kein herrlicheres Land, kein schöneres Reich als unser Deutschland!

Die Menschen, die am nächsten Morgen schon Zeugen sein sollen, wie der erste Arbeiter der Nation auf dem Wallberg den Befehl gibt zur Aufnahme der Arbeit an jener neuen gewaltigen Deutschland unlosbar verbindenden Straße, erleben sich, als der Führer nun mit dem Ausdruck der Ge-

wissenheit spricht, daß alle Deutschen glücklich sein werden, am 10. April einen geschichtlichen Tag zu gestalten.

Immer wieder bekunden sie dem Führer in tosenden Kundgebungen ihre begeisterte Zustimmung, als er erklärt: „Ich bin noch niemals mit einem besseren Gewissen und mit einer stolzeren Zuversicht vor die Nation getreten als diesmal. Ich weiß es: Am 10. April wird das ganze deutsche Volk sein größtes historisches Bekenntnis ablegen! Es wird sich feierlich bekennen zu seinem neuen Reich und zu seiner neuen Gemeinschaft. Denn Deutschlands Zukunft kann nur von ewiger Dauer sein, wenn alle Deutschen eine vereinte, vereinte und geschlossene Gemeinschaft bilden! Es sollen sich die Kinder und Kindeskinde vereinen ihrer Väter nicht zu schämen brauchen. Sie sollen einmal mit Achtung zurück denken, die vor ihnen lebten und das Reich schufen, das ihnen Dasein und Leben gegeben hat. Der 10. April wird dann ein großer Tag in der deutschen Geschichte sein. Wir alle müssen uns glücklich fühlen, daß uns die Vorführung auserwählt hat, diesen Tag zu gestalten!“

Der Führer hat gesprochen. Gauleiter Wintersteiger tritt in dem langanhaltenden braulenden Jubel, der den erregenden Worten des Führers folgte, vor. Immer wieder brechen die Beifallsrufe hoch und in sie hinein ruft der Gauleiter das Gebot, daß sich sein Gau am Abend des 10. April nicht werde zu schämen brauchen.

Und als er zum Führer-Heil aufruft, hallt es frenetisch hoch zu Adolf Hitler, ein einziges braulendes Gelächter, daß dieses Volk am demütigsten Tag des größten deutschen Bekenntnisses noch lachen wird, wo sein Führer es erwartet. Aller Augen hängen jetzt an ihm, als er wie bei den Redern Großdeutschlands den Arm hebt. Seine hochgeredete Hand zeigt den Weg nach vorn, zeigt den Weg nach oben.

Linz erwartet den Führer.

Linz, 7. April. Als Krönung der Kundgebungen in Linz wird am Donnerstagabend der Führer sprechen. In der Bevölkerung haben noch jene Stunden nach, die am 12. März die ganze Stadt in Bewegung gebracht hatten, als der Preudentur durch die Straßen gellte: „Der Führer hat die Grenze überschritten!“ Im Linzer Wortlaut lautet die Nachricht: „Der Führer hat die Grenze überschritten!“ Im Linzer Wortlaut lautet die Nachricht: „Der Führer hat die Grenze überschritten!“

Nur geringe Kammer-Mehrheit für Léon Blum

Der Senat hat das Wort.

Paris, 6. April. Die Kammer nahm am Mittwoch nachmittags mit 311 gegen 259 Stimmen bei 42 Enthaltungen die beiden Artikel des Ermächtigungsgesetzes an, nachdem zuvor die ehemaligen Minister Flan-din, Piétri und Paul Renaud den Finanzplan Blums scharf kritisiert hatten. Die weitere Entscheidung liegt jetzt beim Senat. Zunächst wird sich am Donnerstagnachmittag der Finanzausschuss des Senats offiziell mit der Ermächtigungsvorlage befassen, die dann am Freitagabend in der öffentlichen Aussprache im Senat selbst beginnen soll.

In parlamentarischen Kreisen fragt man sich, ob Léon Blum nach der geringen Mehrheit, die er in der Kammer für seine Pläne gefunden hat, noch auf der Aussprache im Senat bestehen oder schon vorher zurücktreten werde. Im Hinblick auf die in letzter Zeit mit zunehmender Schärfe geführten Angriffe der sozialdemokratischen Parteipresse gegen den Senat besteht jedoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß Léon Blum es auf jeden Fall auf eine Auseinandersetzung mit dem Senat ankommen lassen dürfte, um sich im gegebenen Falle vom Senat führen zu lassen, dem er dann in den Augen seiner Anhänger die Schuld an dem Scheitern der Volksfront zuschreiben könnte.

Dr. Ley an die Betriebsführer.

Die Arbeit am „Tag des Großdeutschen Reiches“.

Berlin, 6. April. Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Betriebsführer des Großdeutschen Reiches! Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, hat in seinem Aufruf an das deutsche Volk be-tonte, daß der historische Wahlsatz der deutschen Nation eingeleitet wird durch den „Tag des Großdeutschen Reiches“.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit an diesem Tag am 10. April noch weitergeführt wird, was lebenswichtige Interessen der Nation das erfordern. Den Gefolgshäuten aller übrigen Betriebe ist Gelegenheit zu geben, sich in den Nachmittagsstunden, etwa gegen 15 Uhr, auf den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer einzufinden, um mit der ganzen Nation im Bekenntnis zu unserem Führer und dem von ihm geschaffenen Großdeutschen Reich vereint zu sein. Ich erwarte somit auch von allen deutschen Betriebsführern, soweit sie nicht bereits durch den Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels veranlaßt worden sind, ihre Geschäfte um 15 Uhr zu schließen, daß sie bei der Begrenzung der Arbeitszeit für den Samstagnachmittag der Größe und Bedeutung des „Tages des Großdeutschen Reiches“ Rechnung tragen, ebenso wie ich weiß, daß die Freude unserer schaffenden deutschen Menschen nicht durch Verhinderung für eventuelle ausfallende Arbeitsstunden beeinträchtigt wird. Es muß unter aller Betretung sein, diesen Tag zu einem Tag der Freude für das ganze deutsche Volk zu gestalten.

(gez.) Dr. Robert Ley.

Reichsregierung hilft Österreichs Kriegsoffern.

11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Berlin, 6. April. Um die dringende Not der österreichischen Kriegsoffiziere und Kriegerhinterbliebenen zu lindern, hat die Reichsregierung 11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln werden noch im April dieses Jahres die Versorgungsberechtigten einmalige Zuwendungen in Höhe der in Österreich üblichen Dezemberzahlung erhalten.

Besonders schlimm fand es bisher mit der Versorgung der Witwen. Ihre Renten waren in drei Gruppen derart abgestuft, daß die unterste Gruppe nur bis 15 Schilling monatlich erhielt. Die Besätze dieser Gruppe werden vom 1. Mai dieses Jahres ab auf die Besätze der zweiten Gruppe erhöht, so daß z. B. die Kriegswitwe in Wien monatlich 42 Schilling erhält.

Von den österreichischen Kriegsoffizieren wurde seit Jahren immer und immer wieder als vorrangigste Forderung der Wunsch nach Beilegung der Verhältnisse über die Kürzung der Renten erhoben. Nach diesen Bestimmungen wurde die Rente schon gekürzt, wenn das sonstige Einkommen etwa 100 Reichsmark monatlich betrug. Diese Vorschriften werden ab 1. Mai dieses Jahres aufgehoben. Eine Kürzung findet nur noch bei Beilegung im öffentlichen Dienst statt, wobei die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes sinngemäß Anwendung finden. Für die Berufsmilitärpersonen und ihre Hinterbliebenen gilt diese Regelung nicht; für sie ist eine Sondermaßnahme vorgesehen.

Zur Gewährung von Zuwendungen an Kriegsoffiziere, die sich in besonders bedrückter wirtschaftlicher Lage befinden, sind Sondermittel bereitgestellt worden. Der allem sollen daraus nichtarbeitsfähige Kriegsoffiziere und Kriegerhinterbliebenen mit unzureichender Versorgung bedacht werden.



Die NSV, ein Werk des Führers! Allein in den Jahren 1936/37 wurden durch die NS-Schwester-schaft in 1275330 Sprachstunden-Besuchen und 720097 Hausbesuchen insgesamt 2407148 Volks-genossen betreut. Darum:

Am 10. April dein „Ja“ dem Führer!

gebung stattfinden. Während der Kriegszeit waren auf dem Jagdgelände gewaltige neue Hallen entstanden, hatten Schöte geraucht und Eisenhammer gebohrert, bis 1930 der Varm des Schaffens plötzlich verstummte. Fast acht Jahre hindurch hatte der Betrieb stillgelegen, der Wind durch die zerstörten Schieber geblasen. Als mächtige Anlage der bittres gemordeten Arbeiter schienen die Anlagen dem Verfall preisgegeben. Jetzt blüht neues Leben aus den Ruinen. Der Schmutz von Jahren wird entfernt, die Wände werden geweißt, Tannentriebe und Bäume schmücken die Stätte einstiger Arbeit für die große Führerungsbewegung am Donnerstagsabend.

Das Abstimmungsergebnis in der Kammer, wobei Ministerpräsident Léon Blum seinen Platz auf der Regierungsbank bereits verlassen hatte, wurde von der Kammer mit voll-ständigem Stillstehen aufgenommen. Weder auf der Rechten noch auf der Linken fiel auch nur das leiseste Wort. Auf Vorschlag des Kammerpräsidenten verlas sich darauf die Kammer auf Freitagnachmittag.

Sofort im Hinblick auf die Kammerung traten die sozialdemokratischen Minister unter Boris Léon Blums im Ratignon-Palais zu einer dringenden Sitzung zusammen. Die Beratungen wurden nach einhelliger Dauer um 18 Uhr auf eine halbe Stunde unterbrochen. Wenig später trat der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsbundes, Léon Jouhaux, im Ministerpräsidium ein, der von dem sozialdemokratischen Arbeitsminister Jules Moch geholt worden war.

Die Mitglieder des radikalsozialen Parteibüros sind ebenfalls gestern abend zusammengetreten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Im Verlauf der Aussprache forderten zwei Mitglieder des Verwaltungsbüros den sofortigen Austritt der radikalsozialen Minister aus dem Kabinett Blum. Da Kriegsminister Daladier als Vorsitzender der Partei nicht anwesend war, hat man jedoch davon abgesehen, über diese heisse Frage abzustimmen.

Prag bleibt stur.

Feststellungen des politischen Ausschusses der Subetendeutschen Partei.

Prag, 6. April. Das Presseamt der Subetendeutschen Partei teilt mit: Am Sonntag fand in Prag unter Vorsitz Konrad Henlein eine Sitzung des politischen Ausschusses der Subetendeutschen Partei statt, die sich mit einer Reihe organisatorischer und politischer Fragen beschäftigte. Im Zusammenhang mit der Überprüfung der politischen Gesamtlage berichteten die Vertreter des Parlamentarischen Klubs der Subetendeutschen Partei auch über die letzten halbjährigen Aussprache mit Ministerpräsident Dr. Hoda, der dabei seine Gedanken zur innenpolitischen Situation dargelegt hatte. Es wurde festgestellt, daß diesen Gesprächen keineswegs der Charakter von Verhandlungen über die Lösung des Nationalitätenproblems beigemessen werden kann.

Zur Gesamtlage stellte der politische Ausschuss auf Grund der aus allen Gebieten vorliegenden Nachrichten fest, daß keine Anzeichen für eine Änderung des bisherigen Systems erkennbar sind und daß sich die öffentliche Meinung auf tschechischer Seite in keiner Weise den neuen Verhältnissen anpassen vermag. Für die Subetendeutsche Partei als politische Wächterin des gesamten Subetendeutschums ist daher gegenwärtig weder Anlaß noch Möglichkeit geboten, ihre bisherige Politik zu ändern.

Jüdischer Schmierfink ausgewiesen.

Eine Eigenmeldung über Schulung.

Berlin, 6. April. Vor einigen Tagen hat die Zeitung „Paris Echo“ einen Eigenbericht ihres bisherigen hängigen Wiener Berichters veröffentlicht, nach dem Schulung nach Linz gekommen und in einer Internatant untergebracht worden sei. An dem Bericht ist kein wahres Wort. Da sich der Nachrichtenjournalist feigerweise hinter einem Pseudonym „Jes C. Franz“ versteckt, war es zunächst nicht möglich, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln. Nunmehr ist festgestellt worden, daß sich die Pariser Zeitung aus Wien von einem ausländischen Juden, Iwan Cohen, bedienen ließ. Er wurde mit 12tümiger Frist aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Er weicht dem Genickschuß aus.

Der abgelehnte Sowjetgesandte Kaskolnikow nach in Sofia.

Moskau, 6. April. Wie man hier erzählt, soll sich der bisherige Sowjetgesandte in Bulgarien, Kaskolnikow, dessen Ablehnung am Mittwoch amtlich bekanntgegeben wurde, noch in Sofia befinden. In hiesigen diplomatischen Kreisen vermutet man, daß Kaskolnikow nicht nach Moskau zurückkehren werde.

UM
DIE HAUT
ZU

 **SCHONEN** UND **ZEIT**

 UND **GELD**

 **ZU SPAREN-**

**PALMOLIVE-
RASIERSEIFE**

MIT
BAKELITE-
WÄLTER

55⁸

Lang lang ist's her

seit ich mein Parkett mit KINESSA-Bohnerwachs eingewachsen habe und noch immer sieht es schön aus. Dabei reicht eine 1/2-kg-Dose für 4-6 Zimmer. Wenn der Boden schmutzig ist, einfach naß wischen und ohne neues Auftragen wieder aufpolieren. Auch Sie werden Ihre Freude haben mit

KINESSA BOHNERWACHS

Conr. Schirmer, Rheingau-Drög., Rheingauer Straße 10;
L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse;
Friedrich Götz, Drogerie, Dotzheimer Straße 114;
Kreuz-Drogerie Paul Kaufmann, Waldstraße 93;
Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30;
W.-Erbenheim: Drog. H. Stäger;
W.-Scherstein: Herm. Cramer, Adler-Drogerie.

Residenz - Theater

Freitag: Theater geschlossen.

Samstag, den 9. April, 20 Uhr:

Übertragung der Führerrede
anschließend (10 Minuten nach Beendigung der Führerrede) Der größte Erfolg der Spielzeit:

Ein ganzer Kerl

Lustspiel in 5 Akten von F. P. Buch.

Sonntag, den 10. April, 15 1/2 Uhr:

Zu kleinen Preisen:

Der Lügner und die Nonne

20 Uhr:

Blaufuchs

Komödie in 3 Akten v. Franz Herzog.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag,

den 14. April: Des großen Erfolges

wegen nochmaliges Gastspiel

Die 8 Entfesselten

Die parodistische Zeitbühne in ihrer

heiteren Szenenfolge

Gute Besserung

Reichsfender Frankfurt

Freitag, 8. April 1938.

- 6.00 Canzone — Morgenpred. Gmnahlf. 6.30
Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wasserband.
8.05 Wetter. 8.10 Gmnahlf.
8.30 Froher Klang zur Werkpause. 9.40 Mutter turnt
und spielt mit dem Kind. 10.30 Rings um die
deutschen Sommerferien. 11.45 Programm.
Wirtschaft. Wetter. Straßenwetterdienst. 11.55
Offene Stellen.
12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 13.15
Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.10 Schall-
platten. 15.30 Rheinland — Schiffsfeld. 15.45
Feiertag am Strohtand.
16.00 Konzert. 18.00 Der Reichsfender Frankfurt im
Wahlkampf. 18.30 Der frohliche Kaufmann. 18.45
Welpspittler. 19.00 Konzert. 19.10 Zeit. Nach-
richten. Wetter und Sonderwetterdienst des na-
tionalsozialistischen Fliegerkorps. Sonderwetterdienst
für die Landwirtschaft. 19.10 Das gibt's nur einmal!
20.00 Schneider Wibbel. Komödie von Hans Müller-
Schlöffer. 21.00 Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit.
Nachrichten. 22.15 Wetter und Sonderwetterdienst
des nationalsozialistischen Fliegerkorps. Nachrichten.
Sport. 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik.
24.00 Konzert.

EK

Von Freitag bis Sonntag
sehen Sie in meiner Auslage aus der
Reihe der von mir gefertigten Aussteuern

zwei weitere
Braut-Aussteuern

G. L. L.
M. G.

Emma Kluge

Leinen • Wäsche • Aussteuern
Webergasse 1 im Nassauer Hof

Amtliche Mitteilung.

Der am Samstag, den 9. d. M. stattfindenden
Vorstellung

„Susannens Geheimnis“, hierauf „Scheherazade“
geht für die Theaterbesucher und Gefolgschafts-
mitglieder ein Gemeinschaftsempfang der um
20 Uhr beginnenden Rede unseres Führers im
Zuschauerraum voraus. — Es ist anzunehmen,
daß die Vorstellung um 21 Uhr beginnt.

Wiesbaden, den 6. April 1938.

Intendantur des Deutschen Theaters

Staats-Lotterie

Auf diese Nummern fiel das Große
Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1935	auf Nr. 332 168
am 11. Sept. 1935	auf Nr. 259 620
am 13. März 1936	auf Nr. 171 111
am 11. Sept. 1936	auf Nr. 296 045
am 15. März 1937	auf Nr. 271 935
am 10. Sept. 1937	auf Nr. 196 710
am 14. März 1938	auf Nr. 233 528

Auch Sie können gewinnen!
Spielen Sie mit!
Beginn 22. April
Die Originallose zum Kleinstpreis
von: 3.- 6.- 12.- 24.- 48.-
für: 1/8 1/4 1/2 3/4 1 Los
hat die
Staatliche Lotterie-Einnahme
E. Kern
Wiesbaden — Adelsheimstraße 28
Fernsprecher 24231. Nähe Adolfsallee

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 8. April, um 15 Uhr
versteigere ich in der Riehlerstr. 20
öffentl. meistbiet. gegen Barsahl:
1 herr. Fahrrad, sehr gut erhalt.
u. wenig gefahren (bestimm.);
ferner 1 Bettzimmer, 1 Klavier
und Mobiliar aller Art.
Bude, Obergerichtspolizeibehörde.

Freibankleihanlage Wiesbaden
Freitag, den 8. April 1938
von Nr. 1-100 n. 13-14 Uhr
von Nr. 101-200 n. 14-15 Uhr
von Nr. 201-300 n. 15-16 Uhr
von Nr. 301-400 n. 16-17 Uhr
Samstag, den 9. April 1938
von Nr. 401-500 n. 7-8 Uhr
Städt. Schlachthofverwaltung
Wiesbaden

Wagnoni für die Zehntausenden „Tagblatt-Leser“
sind Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“

Zum Fest!

Weißweine

Literfl. o. Gl.

36er Maikammerer (Rheinpflz)	80
36er Nierstein. Domtal (Rheinhes.)	90
36er Hamb.Schloßberg nat.(Rheinpflz)	90
36er Bechtheimer Hasensprung (Rheinhes.)	1.-
36er Schloß Böckelheimer (Nahe)	1.-
37er Treiser Riesling (Mosel)	1.30
35er Mittelh. Goldberg (Rheingau)	1.40
35er Johannisberger Hölle Riesl.(Rheingau), Wacht, Wilh.Kempnich	1.50
36er Deidesheim-Neumorgen natur (Rheinpflz), Wacht, Winzergenoss. Friedelsheim	95
36er Liebfraumilch (Rheinhesen)	1.-
35er Niersteiner Galgenberg (Rheinhesen)	1.10
36er Zelting. Schwarzlay (Mosel)	1.20
35er St.Bartholom. Kirchstift (Rheinhes.)	1.40
35er Ediger Elzoberg natur (Mosel)	1.95

37er Traubensaft 1/2 Flasche o. Gl. 1.05

37er Traubensaft

Dürkheimer Feuerberg rot 1/2 Flasche o. Gl. 1.20

Apfelsüßmost natur Liter- 75 1/2 Fl. 60

Obstschaumwein 1/2 Fl. mit Gl. 1.20

Deutscher Schaumwein Saar-Rieslg. 1/2 Fl. m. Gl. 1.90

Verlangen Sie bitte unsere neue Weinpreislste.

„Harth-Kaffee“

In der Frischhaltepackung

125 Gramm 85, 75, 70, 65 und 60

Harth

Harth hilft haushalten

Ein Bombenspaß!

Der lustige UFA-Film



Für
RM. -.50, -.75 oder 1.-
lachen Sie 2 Stunden
über den verfilmten Roman

„Das Himmelbett
von Hilgenhöf“

von Max Dreyer

In den Hauptrollen:
Carola Höhn, Mady Rahl
Georg Alexander, Paul Henckels

Film-Palast

Wochentags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

SCALA

Das neue große Programm

Triumph der Artistik

mit
Concha u. Concha, Barnhardi,
Ottavio-Brändel-Ballett, 2 Sabalick,
Hannes Richter, Friedel Johnson,
Raffini usw.

Nutzen Sie sehen

Täglich 8.15 Uhr.

Karten: 0.50 bis 1.50 RM.

Zur letzten Träne

Platter Straße 172.

Freitag und Samstag:

Schlachtfest

Es ladet freundlich, ein

Albert Lattermann u. Frau.

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich

APOLLO CAPITOL

Die kleine Carmen LaHRmann

als

MONIKA

(Eine Mutter kämpft um ihr Kind)
Maria Andergast, Ivan Petrovich
Theodor Loos, Schaeffers, Platte

Heute letzter Tag!

Das fabelhafte Lustspiel
Capriolen

Marianne Hoppe, Gustaf Gründgens
Fita Benkhof, Maria Bard
Ein übermütiger und tollredender Film

Insere Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. auch 2 Uhr. Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.-, 1.50

Bronchialtee

„Floradix“

mit Spitzwegerichsaft ist das Beste bei

Verschleimung der Luftröhre, Husten

und dessen böse Folgeerscheinungen

Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus
P. Blumenthal, Marktstraße 13 neben Uhrturm

Auto-Verleih

Neue Wagen
Maurer & Hegmann
Moritzstr. 59, Tel. 255 84

Gibt den Tieren
täglich etwas
Lebendes
Trinkwasser!